Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 74 (1967)

Heft: 8

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

reich der Wolle und Fasergemische sowie der Wolltypen in – nicht zuletzt texturierten — Synthetics war das positive Echo der Konfektionäre fast aller Sparten auf das erneut stark verbreiterte Angebot an Jersey und weiteren Maschenstoffen, die durch neue Garnentwicklungen gerade jetzt ein Uebergreifen auf sommerlich leichte und seidige Kleiderstoffe erkennen ließ.

Teils für exklusive Damengarderobe, teils für Ausputz- und Zutaten nahm die Konfektion auch gerne Spitzen und Stickereien in neuen und gepflegten Musterungen auf; die sonstigen auf die Stoffmode abgestimmten Accessoires wurden im Anschluß an die Entscheidungen der Konfektionäre über die Generallinie ihrer Kollektionen ebenfalls vielfach sorgfältig ausgewählt.

Die Hauptthematik für die Sommerkollektionen 1968, das steht nach dieser Interstoff wohl außer Zweifel, dürften die Farben sein. Sie sind — am ausgeprägtesten in der Druckmode und der Baumwoll-Buntweberei — nach wie vor kräftig und leuchtend, jedoch nicht mehr «schockierend» und in vielen Bereichen wieder weicher und sanfter werdend; wichtiger als die Farbintensität ist die Farbkombination und Nuancierung. Auch Weißfond war häufig anzutreffen. — In bezug auf die Oberflächenbilder ist Struktuierung nach wie vor tonangebend; Shantungbilder und andere phantasievolle, plastische Reliefbilder ergänzen die Crêpe-Richtung. Der schwingenden Modesilhouette folgend, waren Stoffe mit weich fließendem Charakter auf dieser Interstoff in besonders reicher Auswahl vertreten. Die Maschenmode hat ihre vielseitige Verwendbarkeit gesteigert und vor allem zu nutzen gewußt, daß sie sich dank ihrer Möglichkeiten zur sehr raschen Realisierung neuer Impulse vielfach als Pionier für Extravaganzen eignet.

Tagungen

VI. Internationale Chemiefaser-Tagung in Dornbirn

Dr. R. Katschinka

Vom 14. bis 16. Juni 1967 fand in Dornbirn die VI. Internationale Chemiefaser-Tagung des Oesterreichischen Chemiefaser-Instituts mit dem Thema *«Faserforschung für die Gestaltung moderner Textilien»* statt. Die vielfältigen Referate boten interessante Ausblicke für die Industrie, aber auch für Handel und Verbraucher. Das lebhafte Interesse der internationalen Fachwelt kam in der Teilnahme von über 450 Besuchern aus 18 Staaten zum Ausdruck, die nicht nur aus Westeuropa und Uebersee, sondern auch aus verschiedenen Ländern des Ostblocks gekommen waren. Bereits Wochen vor Beginn war die Tagung ausgebucht.

In seiner Begrüßungsansprache hob der Präsident der Tagung, Generaldirektor, Kommerzialrat Rudolf H. Seidl, die außerordentliche Bedeutung der Chemiefasern als moderner textiler Rohstoff für die Textilwirtschaft der Welt hervor. Nicht weniger als ein Drittel des gegenwärtigen Verbrauches von rund 18 Millionen Tonnen Textilfasern im Jahr, nämlich beinahe 6 Millionen Tonnen, wurde 1966 bereits durch Chemiefasern gedeckt und ihr Anteil — insbesondere jener der Synthetics — steigt ununterbrochen weiter. Welche Bedeutung dieser Entwicklung für die Textil- und Bekleidungsindustrie, aber auch für den Handel zukommt, beleuchtet am besten der Umstand, daß schon in etwa drei Jahrzehnten der Anteil der Chemiefasern bei der Deckung des Weltbedarfes an Textilfasern auf zwei Drittel gestiegen sein wird. Selbstverständlich kommt dabei der Forschungs- und Entwicklungsarbeit, wie sie in den Laboratorien der großen Chemiefaserindustrien betrieben wird, besondere Bedeutung zu, und eine Fachtagung wie diejenige in Dornbirn gewinnt ihre Anziehungskraft nicht zuletzt aus der Möglichkeit, aktuelle Probleme gemeinsam mit der verarbeitenden Industrie offen zu diskutieren und Erfahrungen über den neuesten Stand der Entwicklung auszutauschen.

Den Eröffnungsvortrag hielt an Stelle des durch Krankheit verhinderten Nobelpreisträgers *Dir. Prof. Dr.-Ing. G. Natta* dessen engster Mitarbeiter *Prof. Dr.-Ing. M. Compostella*, Mailand. Er behandelte darin den neuesten Stand der Entwicklung auf dem Gebiet der Polypropylenfasern, dem jüngsten Kind in der Familie der synthetischen Fasern. Ueber das nicht weniger aktuelle Thema der Elastomerfasern, die in Miederwaren und Sportbekleidung zunehmend zum Einsatz gelangen, sprach *Dipl.-Ing. W. Röhrig* aus Dormagen. *Dr. H. O. Puls* aus Pontypool behandelte in seinem Referat die physikalischen Eigenschaften von Polyamiden im Hinblick auf die Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis. Eine Voraussetzung für die Weiterentwicklung von Fasern und Fäden auf zellulosischer Basis ist eine erweiterte Kenntnis der Zusammenhänge zwischen Faserstruktur und Fasereigenschaften. *Dir. Dr. rer. nat. habil. H. A. Krässig*, Lenzing, teilte hierzu neuere Forschungsergebnisse mit, die unter Umständen auch auf andere Chemiefasern übertragen werden können. *Dir. Dr. K. Greenwood*, Manchester, konnte in seinem Vortrag über Chemiefasern als Quelle des Fortschritts in der Weberei textiltechnologisch wichtige Einzelheiten berichten, wobei ein Film über die Arbeitsweise moderner Düsenwebmaschinen besonderes Interesse fand. Die Möglichkeit, für bestimmte Einsatzgebiete die jeweils günstigsten Chemiefasern auszuwählen, erlaubt es, deren Vorzüge voll auszunützen. *Dr. R. Kleim*, Lyon, stellte die hiefür wichtigsten Gesichtspunkte in seinem Bericht über «Einsatz der verschiedenen Chemiefasertypen zur Herstellung textiler Flächengebilde» zur Diskussion. *Dr. E. Kratzsch*, Wuppertal, konnte die neuesten Erfahrungen darlegen, die man mit dem auch in Oesterreich immer mehr zu einem Marktbegriff werdenden «Permanent-Press-Verfahren» bei Geweben und fertigen Kleidungsstücken gemacht hat. Dabei wurden die verschiedenen Verfahren in ihren Auswirkungen nebeneinander gestellt und Empfehlungen für die Verbraucher gegeben. Am Schlußtag referierte *Dr. J. Thimm*, Frankfurt, über die Entwicklung spezieller Polyesterfasertypen für bestimmte Einsatzgebiete. Insbesondere wurden von ihm die Polyesterhochschrumpf-Fasern mit ihren neuen Verarbeitungstechniken herausgestellt sowie die erst in der letzteren Zeit entwickelten Füllfasern für die verschiedensten Zwecke behandelt. Schließlich beschäftigten sich seine Ausführungen noch mit dem Einsatz von Polyesterfasern im Fußbodenbelag, wo sie die üblicherweise dort verarbeiteten Chemiefasern sinnvoll ergänzen sollen. Das viel beachtete Abschlußreferat hielt *Dr. H. Karus*, Wuppertal. In seinem Vortrag «Chemiefaser- und Textilindustrie im Umbruch» gab er einen großangelegten Ueberblick über die aktuellen Probleme der Textilwirtschaft von heute. Nach seinen Ausführungen ist der Weg der Textilindustrie vorgezeichnet durch wachsende Unternehmungsgrößen, steigende Kapitalintensität, steigenden Forschungs- und Entwicklungsaufwand sowie letzlich durch größeres Marketing. Bezüglich der Ueberkapazitäten, die gerade jetzt zu harten Preiskämpfen geführt haben, stellte Dr.

Karus fest, daß diese Entwicklung zwar sehr unerfreulich sei, aber doch nicht dramatisiert werden sollte.

Diese Dornbirner Tagung ist die einzige in Europa, die in regelmäßiger Folge veranstaltet wird und alljährlich derartig wichtige Themenkreise aus der Welt der Chemiefasern behandelt. Ihre Bedeutung wurde dadurch unterstrichen, daß der Generalsekretär des Weltverbandes der Chemiefasererzeuger (CIRFS), Dr. Landsman, Paris, anwesend war. Die Leitung der außerordentlich interessanten und lebhaften Diskussionen lag wieder, wie auch in den Vorjahren, in den bewährten Händen von Dr. W. Albrecht, Obernburg, und Prof. Dr. H. Köb, München.

Auch im kommenden Jahr wird wieder die Internationale Chemiefaser-Tagung in Dornbirn stattfinden und zwar voraussichtlich in der zweiten Hälfte Juni. Die Vorbereitungen hiefür haben bereits begonnen.

Konkurrenz, Konzentration und Kooperation im Textileinzelhandel

Anton U. Trinkler

Im Rahmen der vor vier Jahren eröffneten Kursreihe über Probleme neuzeitlicher Unternehmungsführung im Textilfachgeschäft veranstaltete das Schweizerische Institut für gewerbliche Wirtschaft an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Ende Juni dieses Jahres eine fünfte Tagung, die wiederum ein breites Echo hatte. Referenten aus Forschung und Praxis erarbeiteten als Tagungsziel die Darlegung der konkreten Strukturwandlungen auf dem Textilmarkt der Detaillisten und gleichzeitig die Aufzeichnung der sich dem Fachhandel bietenden Möglichkeiten hinsichtlich einer Anpassung an diese veränderte Umweltsituation.

Es besteht kein Zweifel, daß Lage und Entwicklungsaussichten der Klein- und Mittelbetriebe des Textilfachhandels sich im Zuge der fortschreitenden Betriebskonzentration spürbar gewandelt haben und dadurch die Stellung des gewerblichen Textileinzelhandels im Wettbewerb entscheidend beeinflußt wurde.

Diese fünfte St.-Galler Tagung entsprach deshalb einem wirklichen Bedürfnis, dem Fachhandel in seiner Funktion als Dienstleistungsgewerbe aufzuzeigen, auf welche Art und Weise dieser eingeleiteten Entwicklung gesteuert werden kann: der einfachste und wirtschaftlichste Weg zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit ist nach wie vor die Ausschöpfung der betriebseigenen, innerbetrieblichen Reserven im Zuge einer betriebsinternen Rationalisierung; zum andern sind praktische Formen des Zusammengehens mit Konkurrenten zu erwägen, wobei sich diese zwischen den beiden äußersten Möglichkeiten der Konzentration einerseits und der Kooperation anderseits bewegen kann. Es wurde damit manch heißes Thema angezogen, vor dem man sich gerne hütet, im Kreise von Konkurrenten offen zu sprechen. Wir sind der Ansicht, daß der Erfolg dieser Tagung nicht zuletzt darin bestand, weil die Referenten ungeschminkt auf die Realitäten eingingen. Es ist Aufgabe unserer Hochschulinstitute, sich abzeichnende Entwicklungstendenzen rechtzeitig und nüchtern aufzuzeigen unter Inkaufnahme daraus entstehender Härten. Die Navigationsbrücke eines Ozeanschiffes ist wichtiger als das Promenadendeck, und es will uns scheinen, daß mancher der anwesenden rund 130 Teilnehmer aus der Schweiz und dem benachbarten Ausland sich vorgenommen hat, seiner Funktion entsprechend, sich wieder etwas vermehrt auf der Navigationsbrücke zu schaffen machen als auf dem Promenadendeck zu verweilen.

Bei den Strukturveränderungen, denen sich der gewerbliche Textildetaillist konfrontiert sieht, spielen Preisbindung und Markenartikel eine beachtliche Rolle, und die Gewinnung geeigneter Nachwuchskräfte ist eine Sorge für sich.

Auf den erwähnten Punkten bauten die Referate auf, die durch Round-Table-Gespräche erweitert wurden, um die individuellen Meinungen zu einem differenzierten Bild abzurunden.

Den ersten Vortrag hielt der bekannte deutsche Publizist *Dr. H. Gross* aus Düsseldorf über das Thema «Die Wandlungen der Marktgegebenheiten im Textileinzelhandel». Er unterstrich vor allem die Wichtigkeit des Sortimentsbegriffes. «Im Konsum vollzieht sich die Geburtsstunde eines neuen Sortimentsbegriffes.»

In Abwesenheit von *Dr. A. C. R. Dreesmann* (Warenhaus Vroom & Dreesmann), den Haag, verlas Prof. Gutersohn das Referat über «Stand und Grenzen der Konzentration im Textileinzelhandel Westeuropas und der USA». Dr. Dreesmann gab seiner Meinung Ausdruck, daß der mit zunehmendem Wohlstand verzögernd wachsende Verbrauchsanteil für Textilien und der hohe Konzentrationsgrad im Textileinzelhandel dazu führen werde, daß der Kampf um den verhältnismäßig starren Textilumsatz in Zukunft mit noch größerer Heftigkeit geführt wird. Damit sind an Bedeutung und Gewicht stetig zunehmende Aufgaben für einen Sektor des Marktes verbunden, der in Zukunft einer rückläufigen Entwicklung Rechnung zu tragen hat.

Dr. K. Brugger (PKZ, Burger-Kehl & Co. AG), Zürich, referierte über «Die Großverteiler in der schweizerischen Textilwirtschaft», wobei er in geschicktem Aufbau auf die Vorteile der Großverteilung einging, ohne die Gefahren und Nachteile zu vergessen.

Als letzter Referent des ersten Tages unterstrich *K. Rieder* (Kleider-Rieder), Liestal, die besondere Bedeutung eines Aktionsplanes im Fachgeschäft, einer gemeinsamen Reklame, einer nach Konkurrenz, Absatz und Nachfrage, aber auch nach der Stärke des Inhabers sich ausrichtenden Sortimentspolitik. Besonders erwähnenswert waren die Vorschläge zur Leistungssteigerung durch eine differenzierte Kalkulation und die Beachtung des Lagerumschlages!

Auf Grund des Beispieles der Jockey-Unterwäsche gelang es *E. Cathomas* (Wirkwarenfabrik Vollmoeller AG), Uster, die Vorteile des Markenartikels für den Textileinzelhandel herauszustreichen; er verband die Gelegenheit zu Gedanken in bezug auf Auswirkungen des Kampfes um die Preisbindung der zweiten Hand im textilen Bereich.

Leider überzog *Dr. E. Leihner* (Leiter der betriebswirtschaftlichen Beratungsstelle für den Einzelhandel), Köln, die ihm gesetzte Zeit um eine volle halbe Stunde, womit der Zuhörer hinsichtlich der Beurteilung «der Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation unter selbständigen Textildetaillisten» wohl in guter Meinung hingehalten, inhaltlich und zeitlich jedoch überfordert wurden.

Den letzten beißen die Hunde! Getreu diesem Motto mußte sich *Dr. P. Frey* (Städtische Berufsberatung Zürich), Zürich, als Nachredner von Dr. Leihner zeitlich so sehr beschränken, daß er seinen instruktiven Dia-Vortrag sozusagen nur diagonal halten konnte. Es war wirklich schade, daß gerade das Thema der Nachwuchssicherung unter die Räder kam, ist doch dieses Problem nebst ökonomischen Erwägungen eine Hauptsorge des Fachhandels.

Am Nachmittag übernahm *Dr. M. De Nicolò* (Textil-Revue), St. Gallen, die Aufgabe, in sehr kritischer, aber begrüßenswert frischer Weise auf die mangelnde Bereitschaft zur Kooperation im Textileinzelhandel hinzuweisen. Man erfuhr beispielsweise, daß bedenklich wenig Textileinzelhändler — höchstens 3 % — sich bis heute in der

Schweiz von der Nützlichkeit eines Erfahrungsaustausches überzeugen ließen! Stichhaltige Gründe, warum es im Schweizerischen Textileinzelhandel bisher noch keinen Betriebsvergleich gab:

- fehlende betriebswirtschaftliche Voraussetzungen im eigenen Betrieb
- mangelnde Unterstützung durch gemeinsame Selbsthilfsorganisationen des Textileinzelhandels
- mangelnde Einsicht
- mangelnder Wille
- mangelnde Kooperationsfähigkeit

Wir gehen mit dem Referenten einig, daß lediglich eine zweckmäßige Arbeitsteilung und der Wille zur Zusammenarbeit von Produzenten und Händlern, Verbänden und Hochschulinstituten dem Betriebsvergleich und dem Erfahrungsaustausch die nötige Verbreitung zu sichern vermögen.

Wir möchten darauf hinweisen, daß das Schweiz. Institut für gewerbliche Wirtschaft in St. Gallen einen gesamtschweizerischen Betriebsvergleich für den Textileinzelhandel (15 Erhebungspositionen) in die Wege geleitet hat, und wir hoffen, daß längst überholte Ansichten zum Wohle der Gesamtbranche endlich überwunden werden. Der diesjährige Kurs hat darüber hinaus klargelegt, welche Konsequenzen sich aus dem Konzentrationsprozeß ergeben und in welchen Varianten eine zwischenbetriebliche Zusammenarbeit sinnvoll erscheint.

Moderne textile Bodenbeläge und die Probleme ihrer Veredlung

SVF-Sommertagung vom 17. Juni 1967

Ba. Kaum ein anderes Gebiet der Textilindustrie ist gegenwärtig in einer derart interessanten Entwicklung begriffen wie das der Herstellung und Veredlung textiler Bodenbeläge. Es ist deshalb nicht überraschend, wenn der SVF-Sommertagung im Zürcher Kongreßhaus mehr als 350 Personen aus dem In- und Ausland beiwohnten. Neben dem gewohnten Gremium aus der Veredlungssparte fanden sich dieses Mal auch die Fachleute aus der Tufting-, der Web- und der Faserindustrie sowie des Handels ein. Das umfangreiche Programm nahm mit dem Referat des SVF-Ehrenmitglieds, H. U. Schmidlin, seinen Anfang:

Struktur und Größe der Welt-Teppichindustrie; heutiger Stand, Zukunftsaussichten und wirtschaftliche Ueberlegungen. Das Einführungsreferat bot einen ausgezeichneten, statistisch wertvoll untermauerten Ueberblick und eine interessante Analyse des praktisch gesamten Teppichgebietes. So erfuhr man, daß der Anteil der Teppichindustrie an der Gesamt-Textilindustrie mit 34 % in Belgien am größten ist, vor der Bundesrepublik Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien. Untersucht man den Anteil an der gesamten Weltproduktion von textilen Bodenbelägen, so lag 1965 die USA mit 56 % am Welttotal an der Spitze, im gleichen Zeitraum vereinigte Europa 36 % der flächenmäßig erfaßten Weltproduktion auf sich. Ein Blick auf die Herstellungstechnik zeigt, daß der Webteppich in den USA zurückgeht, während Tufted- und Nadelfilzteppiche im Steigen begriffen sind. In Europa nimmt die letztgenannte Produktionsart ebenfalls stark zu, die Webteppiche sind in einer Stangnierung begriffen. Andere Analysen des Referenten bezogen sich auf die für textile Bodenbeläge verwendeten Faserarten — Wolle ist im Abnehmen bzw. in einem Stillstand begriffen, synthetische Fasern vergrößern ihre Position ständig —, dann auf den Pro-Kopf-Verbrauch und — in einem besonders aufschlußreichen Kapitel — auf die Herstellungskosten, Faser- und Detailverkaufspreise. Wo sich Preisreduktionen denken ließen und welche Auswirkungen solche Maßnahmen auf die Qualität der Ware hätten, verstand H. U. Schmidlin ebenso ausgezeichnet darzulegen wie den Einfluß des Sozialeinkommens, der Wohnagglomerate, des Klimas und der Lebensgewohnheiten auf die gegenwärtige und zukünftige Verbreitung textiler Bodenbeläge.

H. Baumgartner, GLANZSTOFF AG, Wuppertal-Elberfeld:

Texturierverfahren von synthetischen Fäden unter besonderer Berücksichtigung der für den Teppichsektor geeigneten Methoden. Beim Texturieren von Fäden wird das thermoplastische Verhalten der Faser ausgenützt. Unter den verschiedenen Methoden bilden die mechanisch-thermischen Texturierverfahren die größte Gruppe. Beim Blasverfahren z. B. «verwirbelt» ein Luftstrom die Fasern derart, daß ein Faden mit zahlreichen von der Seele abstehenden Schlingen entsteht. Beim Falschzwirnverfahren ist der gesamte Kräuselprozeß zusammengefaßt. Beim Stauchkräuselverfahren bilden sich keine Schlingen, sondern Knicke im Faden. Ueber die Besprechung der dem Faden durch die verschiedenen Methoden verliehenen Eigenschaften — Volumen und Dehnung im besonderen — kam der Referent zu den Verfahren neueren Datums, unter denen z. B. das Knit/Dekenit-Verfahren zu nennen ist. Abschließend wurden für Bodenbeläge hauptsächlich texturierte synthetische Fäden angeführt.

H. Ziegler, Brückner Apparatebau, Michelstadt-Odenwald:

Maschinentechnische Erfahrungen beim Färben von Tufted-Teppichen auf Haspelkufen. Anhand von Diapositiven über die Brückner-Teppich-Haspelkufe erläuterte der Referent die Funktionen einer solchen Färbeanlage. Die Bewegungs- und Temperaturverhältnisse gleichen die Verteilung von Zusätzen schon nach kurzer Zeit aus. Durch schonende Behandlung des Färbegutes wird eine Verflachung oder Deformation des Flors vermieden. Die Heizungsinstallation ist ein wohlausgedachtes System, bei dem die Flotte einen Saugkanal zu den Pumpen durchläuft. Diese drücken die Flotte über einen Wärmeaustauscher zu einer Mischleitung, welche die Farbstoffe schließlich, über die ganze Warenbreite verteilt, dem Bad zuführt. Der Teppichlauf wird durch seitlich angebrachte Kontakte gesteuert. Die Haspelkufe ist für einen vollautomatisch ablaufenden Färbeprozeß vorbereitet. Bis zu vier derartige Elemente lassen sich koppeln, so daß 5000 m² gleichzeitig gefärbt werden können. In seinen abschließenden Worten stellte der Referent einen Vergleich zu kontinuierlich arbeitenden Anlagen auf, der den Anstoß zu der späteren regen Diskussion gab.

Dr. Eichmanns, TAG, Krefeld:

Stück- und Kontinuefärbung von Teppichen. Nach Ansicht des Referenten werden auch in Zukunft beide Verfahrenstechniken, die Haspel- und die Kontinuefärberei ihre Berechtigung haben. Die Probleme, die bei Foulardverfahren auftreten — Enden- und Kantenungleichheit, Durchfärbung (Lufteinschlüsse), Faserrückstände u.a.m. — sind wohlbekannt und haben dazu beigetragen, daß sich die TAG Krefeld mit einer neuen Idee des Farbauftrages auf textile Bodenbeläge beschäftigt hat. An die Firma Küsters herangetragen, ist sie nun zur Wirklichkeit geworden. Ihr Hauptmerkmal ist die Farbauftragsmethode: In einem Farbtrog rotiert eine stufenlos regelbare Walze; die Farbflotte wird auf ein Rakelmesser abgestreift und legt sich wie ein Film auf die Ware. Beim ganzen Vorgang wird das Material nicht berührt. Je schneller die erwähnte Walze rotiert, desto kräftiger ist der Farbauftrag, er kann — auf die Ware bezogen — bis zu 5 % betragen und läßt sich über ein Schaubild einstellen. In konstanten Intervallen wird die Flottenzufuhr außerhalb des Produktionsbereiches kontrolliert, indem ein kleines Rakelmesser eine

Flottenprobe einer Waage zuführt, welche bei Veränderungen vollautomatisch die Geschwindigkeit der Auftragswalze reguliert. Nach der Beschreibung des neuartig arbeitenden Waschaggregates kam der Referent kurz auf die bis jetzt ausgeführten Versuche zu sprechen.

W. v. Breitenstein,
Fleissner GmbH & Co., Egelsbach bei Frankfurt am Main:

Die maschinentechnischen Einrichtungen für die Kontinuefärberei von Tufted- und Nadelfilzware. Als Diskussionsbeitrag beschrieb W. v. Breitenstein das Siebtrommelprinzip, den Siebbanddämpfer für Flocke und Kabel bzw. Kammzug. Dank der guten Luftdurchlässigkeit der Nadelfilz- und Tufted-Teppiche konnte das Siebtrommelprinzip auch für dieses Gebiet der Textilveredlung Anwendung finden. Der Farbauftrag kann nach den bekannten Methoden durch Foulardieren, Pflatschen, Auftragen ohne Quetschung etc. erfolgen. Eine Neuentwicklung stellt die Kombination eines Siebtrommel- und eines Schleifendämpfers dar. Die Waschanlage arbeitet ebenfalls nach dem Siebtrommelsystem, jedoch mit Niveauunterschied, der eine optimale Durchströmung gewährleistet.

*

In der anschließenden Diskussion meldete sich besonders Herr Dr. Würz (BASF) zum Thema Haspelkufe/Kontinueanlage. Ob man sich für diese oder jene entscheide, sei eine Frage der Betriebsstruktur, des Produktionsvolumens, des Fasermaterials und des Färbegutes (bekanntlich kann Nadelfilzware nicht auf der Haspelkufe gefärbt werden). Nicht vom Ist-Zustand, sondern von der Zukunft allein könne eine Entscheidung in dieser Frage erwartet werden.

In Ergänzung der Diskussionsbeiträge erfuhr man vom Diskussionsleiter H. U. Schmidlin, daß auch das Haus Gerber u. a. mit Neuentwicklungen auf dem Teppichgebiet aufwartet, die leider im Rahmen der zeitlich sehr limitierten Veranstaltung nicht vorgestellt werden konnten.

Der Nachmittag brachte nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagessen den koloristischen Teil der Tagung, beginnend mit dem Referat von W. Badertscher, CIBA Aktiengesellschaft, Basel:

Space Dyeing, eine neue Methode der Garnkolorierung; Probleme, Möglichkeiten, Grenzen. Tufting-Maschinen lassen bekanntlich nur eine beschränkte Musterung zu. Hier kommen dem Dessinateur Methoden wie der Stückdruck, das Differential Dyeing oder das Space Dyeing zu Hilfe. Die letztere liefert lokal kolorierte Garne, wobei man sich dreier Möglichkeiten bedienen kann: Einmal Bedrucken von Garnscharen, dann Druck auf Wirkwaren (Knit/Deknit-Verfahren) oder Kolorierung von Kreuzspulen (Injektion — Astro Dye). Die Space Dyeing-Methode liefert zwar regelmäßige Muster, aber ohne Rapport. In koloristischer Hinsicht ist ihre Anwendung auf Polyamidfasern praktisch gelöst, während bei Faserstoffen wie Polyester und Polypropylen, die an Bedeutung gewinnen, noch zahlreiche Probleme bestehen. Zellulosische Fasern werden mit Reaktiv- und Direktmarken nach Space Dyeing-Prozessen koloriert.

Dr. H. Egli, SANDOZ AG, Basel:

Ueber das Färben von Differential-Nylon-Teppichen. Der Referent ging einleitend auf die Grundlagen der Färberei von Differential-Dyeing-Nylon mit anionischen Farbstoffen ein. Der Differential-Effekt beruht auf den chemischen und physikalischen Unterschieden zwischen den diversen Fasertypen. Wie sich sauer- und neutralziehende Säure- sowie 1:2-Metallkomplexfarbstoffe hierbei verhalten, zeigte Dr. Egli anhand einiger Kurven, welche die Farbstoffaufnahme im Gleichgewicht in Abhängigkeit vom pH-Wert darstellten. Durch richtige Wahl des pH-Wertes und der Färbereihilfsmittel wird die Anschmutzung des Polyamids durch den natürlichen Jutefarbstoff verhindert und gleichzeitig der Grad der Differenzierung der Färbung beeinflußt. Verschiedene Beispiele veranschaulichten die Verwendbarkeit der einzelnen Farbstoffklassen sowie das Färben von Kombinationen aus Dye-resist- und solchen Fasertypen, die mit anionischen Farbstoffen gefärbt werden können.

Dr. H. Rafael, J. R. GEIGY AG, Basel:

Der Teppich-Druck. In seinem Referat, das den Abschluß des koloristischen Teils und zugleich der gesamten Tagung bildete, besprach Dr. Rafael die verschiedenen Anlagen zum Bedrucken von textilen Bodenbelägen, wie sie derzeit in der Praxis in Betrieb sind und von mehreren Maschinenproduzenten hergestellt werden. Ein erstes System arbeitet mit einer Kombination aus Rouleaux und Rundfilmschablone, ein anderes bedient sich einer Reliefwalze mit Schaumstoffbelag. Beim Color Box-System (Deep Dye) ist der Teppichflor nach unten gerichtet und nimmt von unten her die Druckfarbe auf. Eine Variation des üblichen Filmdruck-Auftrages besteht darin, die Farbe bis zum Teppichrücken durch das Druckgut hindurchzusaugen. Seine Ausführungen abschließend zeigte Dr. Rafael einen Farbfilm, der eine bekannte Teppichdruckmaschine in Funktion vorstellte.

*

Als nach über 6 Stunden intensiver Arbeit — nur durch kurze Pausen und das Mittagessen unterbrochen — die diesjährige SVF-Sommertagung zu Ende ging, hatten die Teilnehmer einen reichhaltigen Ueberblick über das Tagungsthema gewonnen. Die Vorträge werden in einer der nächsten Ausgaben der TEXTILVEREDLUNG abgedruckt werden, ergänzt durch Beiträge anderer Autoren, die an der Tagung selbst aus zeitlichen Gründen nicht zu Wort kamen.

Wie entwickelt sich der schweizerische Arbeitsmarkt?

Während Jahren haben wir eine Ueberkonjunktur mit ihren Sonn-, aber auch Schattenseiten erlebt, so daß uns die vor geraumer Zeit eingetretene Rezession nicht wenig überraschte. Heute geht es darum, die Erfahrungen aus Hochkonjunktur und Konjunkturrückgang sinnvoll auszuwerten, um daraus neue Erkenntnisse zu gewinnen und rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Nachdem alle Bevölkerungsschichten in der Schweiz an der ständigen Hebung des Lebensstandards teilhaben und wir uns gewohnt sind anzunehmen, daß es ständig noch besser werde, stehen wir vor der ernsten Frage, wie die aktive Bevölkerung diese Zukunftserwartungen verwirklichen kann. Wir müssen uns dabei bewußt sein, daß der Anteil der Berufstätigen an der wachsenden Gesamtbevölkerung zurückgeht. Welche Möglichkeiten bietet die technologische Produktivitätsverbesserung und welche Anforderungen ergeben sich daraus in personalpolitischer Hinsicht? Diese Fragen waren Gegenstand einer Tagung der schweizerischen Gesellschaft für Betriebswissenschaften ASOS unter dem Thema: Der schweizerische Arbeitsmarkt; Potential und Nutzung in den nächsten 10 Jahren. Es ist eine enorme Fülle wertvoller Anregungen, die hier dem Unternehmer gezeigt wurden und die ihm Lösungsmöglichkeiten für sein Verhalten geben. Sowohl die Vorträge als auch die Ergebnisse der Gruppenarbeiten dieser Tagung werden nun in gedruckter Form (Zeitschrift «Industrielle Organisation», Heft 6 und 7, 8028 Zürich) herausgebracht. Die einzelnen Beiträge behandeln beispielsweise: die Analyse des Arbeitsmarktpotentials, die Frage der Entwicklung des Bedarfes an Arbeitskräften in den verschiedenen Wirtschaftssektoren, die Probleme der Talenterfassung und des bestmöglichen Personaleinsatzes, die Fragen der Hebung des Berufsausbildungsstandes, die

Möglichkeiten der Weiterbildung, aber auch die Probleme der Fluktuation und der Sicherung des Arbeitsfriedens. Es sind wertvolle Referate zur Klärung der vielschichtigen und für unsere Wirtschaft entscheidenden Frage, wie wir unser Arbeitspotential im rauhen Wettbewerb gegen die gesamte übrige Welt bestmöglichst einsetzen können; es sind aber auch Beiträge im Rahmen des von der ASOS langfristig bearbeiteten Problemkreises mit dem Thema: Welche Voraussetzungen beinflussen das Denken und Handeln des schweizerischen Unternehmers im Jahre 1980? Rs.

Generalversammlungen der Seidenindustrie

Am 2. Juni 1967 fand in Uznach SG die Generalversammlung des *Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten* unter dem Vorsitz von *H. Weisbrod* (Hausen am Albis) statt. Die Vorstandsmandate von J. H. Angehrn (Thalwil), M. Honegger (Winterthur), H. Naef und R. Rüegg (beide Zürich) wurden für eine neue Amtsdauer verlängert. Die Versammlung nahm zu verschiedenen aktuellen Problemen der Seiden- und Chemiefaserweberei Stellung. Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß dank dem im letzten Jahr erneuerten Gesamtarbeitsvertrag der Arbeitsfriede und die Ordnung auf dem Lohngebiet für eine weitere Periode gesichert werden konnte. Anderseits bringt die Begrenzung und Herabsetzung der Zahl der Fremdarbeiter die Seidenindustriellen in ernsthafte Schwierigkeiten und führt zu Produktionsausfällen. Mit Enttäuschung wurde das provisorische Ergebnis der Kennedy-Runde aufgenommen, das für die Textilindustrie im allgemeinen und für die Seidenindustrie im besonderen als völlig ungenügend bezeichnet werden muß.

Im Anschluß an die Versammlung des Fabrikantenverbandes trafen sich über 100 Mitglieder der *Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft,* der Dachorganisation der schweizerischen Seidenindustrie unter dem Vorsitz von Präsident *R. H. Stehli* (Zürich). Zum neuen Präsidenten des Verbands-Schiedsgerichtes wurde *E. Gucker* (Uznach) *gewählt.* Anschließend hielt Minister *Dr. A. Grübel,* Delegierter für Handelsverträge, ein aufschlußreiches Referat über «Aktuelle handelspolitische Fragen», wobei er das Resultat der Kennedy-Runde besprach und in etwas günstigerem Licht erscheinen ließ. Er untersuchte sodann die möglichen Auswirkungen eines Beitrittes Großbritanniens zur EWG auf die EFTA und unser Land, welcher die Struktur unserer Industrie erneut von Grund auf ändern würde.

Die Teilnehmer der Generalversammlung beschlossen einstimmig, im Rahmen dieses Presseberichtes öffentlich und nachhaltig ihre *Sympathie für das bedrängte israelische Volk* zum Ausdruck zu bringen. Sie erachten es als ihre Pflicht, *das* eindeutig und klar auszusprechen, *was große Teile des Schweizervolkes* in diesen Tagen *empfinden.*

Die richtige Lösung

Was wir dazu meinen (siehe Seite 205)

Fall 1

Nach der Ansicht des Gerichtes hat sich die Firma zu Unrecht auf die Saldoquittung berufen. Die Tatsache, daß der Kläger, d. h. der Webermeister Franz Schneider, in den früheren Monaten auch regelmäßig eine solche Quittung unterzeichnet hatte, bewies, daß damit kein Ferienverzicht gemeint war. Denn wenn in den allmonatlichen Quittungen ein derartiger Verzicht gemeint gewesen wäre, so hätte der Kläger ja überhaupt nie Ferien zugute gehabt, was niemals die Meinung der Parteien gewesen sein kann. Der Kläger hat in den früheren Jahren effektiv ja seine Ferien bezogen, wenn auch in etwas reduziertem Umfang. Auch der Wortlaut der Quittung deutet keine Ferienansprüche an. Der Ferienanspruch ist im übrigen kein monatlicher, sondern eher ein Jahresanspruch. Das Gericht war der Meinung, daß bei der vorliegenden Situation die Schluß-Saldoquittung die Ferienansprüche des Meisters nicht erfassen konnte, und somit lediglich eine Lohnquittung vorliege. Im übrigen ist seit dem Inkrafttreten des neuen Arbeitsgesetzes der Ferienanspruch gesetzlich auf mindestens zwei Wochen festgesetzt worden. Dadurch sind die Ferien durch eine sogenannte *zwingende* Bestimmung im Gesetz geregelt. Darin liegt eine Schutztendenz des Gesetzgebers. Die Parteien können, solange das Diensverhältnis andauert, über eine zwingende gesetzliche Bestimmung nicht vertraglich verfügen, soweit dies zu Ungunsten des Arbeitnehmers geht. Hingegen ist ein Verzicht des Arbeitnehmers möglich, wenn das Dienstverhältnis aufgelöst worden ist. Webermeister Franz Schneider hätte also in einer Schluß-Saldoquittung auf seinen Ferienanspruch verzichten können. Dies hat er aber nach der Meinung des Gerichtes in Wirklichkeit nicht getan.

Fall 2

Das Gericht hat entschieden, daß die Gratifikation in erster Linie eine Verdankung der geleisteten Dienste, eine Anerkennung dieser Dienste und in zweiter Linie einen Ansporn und Zuspruch an den Dienstnehmer bedeutet, seinem Dienstherrn fortan treu zu bleiben und in gutem Einvernehmen mit ihm weiterzuarbeiten. Bei der Kündigung des Arbeitnehmers spielt deshalb der Wegfall des Ansporns für zukünftige Leistungen eine Rolle. In einem solchen Falle ist es zulässig, daß die Firma eine gewisse Kürzung vornimmt, weil der eine Faktor, auf den sich eine Gratifikation stützt, nämlich der Anreiz für weitere gute Dienste dahinfällt.

Ist die Gratifikation grundsätzlich Lohn oder nicht? Die Gratifikation ist grundsätzlich eine freiwillige, widerrufliche Zuwendung des Arbeitgebers an den Arbeitnehmer. Die Höhe einer echten Gratifikation und die Frage, ob überhaupt eine solche ausgerichtet werden kann, hängt im übrigen weitgehend vom Geschäftsergebnis des Dienstherrn ab. Zu einem Rechtsanspruch des Arbeitnehmers wird die Gratifikation nur dann, wenn sie im Vertrag ausdrücklich vorgesehen wurde oder *während mehrerer Jahre* und regelmäßig z. B. auf Ende des Jahres, auf Weihnachten, erbracht wurde. Es bedeutet dann eine stillschweigende Zusicherung der Gratifikation. Dadurch wird diese zu einem festen Bestandteil des Lohnes. Aber auch in diesem Fall ist *bei einem Austritt* die Lage noch separat zu überprüfen und es muß immer noch in Rechnung gestellt werden, daß die Gratifikation nicht nur eine Anerkennung bisheriger Leistungen bildet, sondern auch eine Prämie für künftige treue Dienstleistung.

Im vorliegenden Fall konnte sich B. Bühler nicht einmal auf eine langjährige Usance berufen. Er selber hatte vor der Kündigung erst zwei Gratifikationen erhalten. Demgemäß ist bei ihm im vorliegenden Streitfall die Gratifikation nicht einmal als Bestandteil des Lohnes, sondern als das zu betrachten, was sie üblicherweise ist, nämlich als eine freiwillige Zuwendung. Der Kläger hat ein solches Geschenk auch erhalten, allerdings nicht in der von ihm gewünschten Höhe. Auf die weiteren Fr. 100.— hat er aus zwei Gründen keinen Rechtsanspruch: 1. Weil bei ihm die Gratifikation nicht Lohnbestandteil, sondern eine freiwillige Zuwendung bedeutete, und 2. weil die Gratifikation zum Teil als Asporn für zukünftige Dienste aufzufassen ist.